

Denkmäler

Geschichte des Denkmals

Hofmann, Albert

Stuttgart, 1906

19. Kap. Vereinigte Staaten von Nordamerika

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78645](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78645)

eine Blüte im Sinne *Buckle's*. Aus der Verunken in die Geschichte dieser Blüte ergab sich in *Goethe'schem* Sinne ein Enthusiasmus, der auf die Trägerin der Krone zurückstrahlte und aus ihr eine Heldengestalt, wie sie *Carlyle* nur wünschen konnte, schuf. So ist das Denkmal ein Ausdruck der Synthese aus den Weltanschauungen von *Buckle* und *Carlyle*, aus objektiver Nationalgeschichte und subjektiver Heldenverehrung.

Es wird ein Denkmal werden, würdig des großen Zeitalters, als dessen Verkörperung es erscheinen soll, wenn es auch trotz feiner großgedachten Anlage nicht die Bedeutung der Westminsterabtei erlangen kann. »Denn der größte Ruhm eines Bauwerkes liegt«, nach *John Ruskin*, »thatsächlich nicht in seinen Steinen, noch in seinem Golde, sondern in seinem Alter und in jenem tiefen Gefühl der Beredsamkeit, des ahnungsvollen Miterlebens, ja selbst des Beifalles oder der Verwerfung, deren Zeugen die Mauern waren, welche lange von den Wogen der Menschheit umspült wurden ... und nicht bevor ein Bauwerk diesen Charakter angenommen hat, bis es durch den Ruhm und die Thaten der Menschen geheiligt worden ist, bis seine Mauern Zeugen des Schmerzes gewesen sind und seine Pfeiler aus dem Schatten des Todes aufsteigen, kann sein Dasein, dauerhafter als die natürlichen Dinge der es umgebenden Welt, mit so viel Inhalt, als diese selbst an Sprache und Leben besitzen, ganz erfüllt werden.«

19. Kapitel.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Mit Nordamerika tritt ein Land von besonderem Gepräge in den Betrachtungskreis der Kunst der Denkmäler ein. Eine vierhundertjährige staatliche und wirtschaftliche Entwicklung hat aus einem Urlande eine Kultur hervorgebracht, die allem, was ihr entspringt, den Maßstab ungewöhnlicher Verhältnisse lehrt; als im Kloster Santa Maria de la Rábida in der Nähe der südspanischen Hafenstadt Huelva das siebenjährige Ringen des *Christoph Columbus*, Indien durch eine Seefahrt nach Westen zu erreichen, zu seinen Gunsten entschieden war und ihm durch die Königin *Isabella* die Mittel für seine weitauschauenden Pläne bewilligt wurden. Als er darauf durch seine Landung in Westindien das Dasein des amerikanischen Kontinents für die damalige Welt feststellte, und als im Jahre 1584 *Walter Raleigh* von der Küste von Nordcarolina tatsächlich Besitz ergriff und das Land zu Ehren seiner jungfräulichen Königin *Elisabeth von England* »Virginia« nannte, da konnte noch niemand die heutige Entwicklung des nordamerikanischen Kontinents ahnen. Aber 400 Jahre haben genügt, in Nordamerika eine Kultur zu schaffen, welche die europäische mit Erfolg bedroht.

346.
Allgemeiner
Charakter
der
Kultur.

Nordamerika scheint in fast allen Dingen dazu bestimmt zu sein, Urtümliches, Eigenartiges hervorzubringen. Die physischen Eigenschaften des Landes sind ungewöhnliche und unerschöpfliche. Seine Ströme sind breiter als die Wasserläufe Europas; machtvoll rollen sie ihre Fluten dahin und tragen die kostbaren Güter des Gewerbefleisses. Die Gebirge türmen sich zu schroffer Höhe auf und bergen in ihrem Inneren ungeahnten Reichtum. Der Boden besitzt noch die Eigenschaften

hoffnungsvoller Jungfräulichkeit; auf ihm entstehen Städte und wachsen rasch und gewaltig. Er trägt eine Bevölkerung, die es gelernt hat, in zäher Ausdauer mit der Urwelt zu ringen, im immerwährenden Kampfe mit der grossartigen Natur selbst zu wachsen und zu einer Herrschaft über die umgebenden Verhältnisse zu gelangen.

Indessen, wenn auch Nordamerika schon mehr als 400 Jahre bekannt ist, so sind es doch wenig über 100 Jahre her, dass die Vereinigten Staaten in den Kreis der Weltgeschichte traten. Ihre Lokalgeschichte reicht nur mit dürftigen Ueberlieferungen bis in die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts zurück. Langsam kamen die Neu-England-Staaten, Virginien und Pennsylvanien im Wohlstand und Handel empor; langsam schob sich die Bevölkerung, die Wälder ausrodend, im beständigen Krieg gegen die Indianer nach Westen vor. Die 13 Staaten, welche die ursprüngliche Union bildeten, waren dünn bevölkert, ohne eigentliche Industrie; nur mit dem Beistand der Franzosen und der Spanier gewannen sie ihre Freiheit und Unabhängigkeit vom englischen Mutterlande. Ihr rasches und gewaltiges Aufwachsen im XIX. Jahrhundert verdankt die Union der Unermesslichkeit ihres Landbesitzes, den natürlichen Schätzen ihres Bodens und der europäischen Einwanderung. Das alte Rom hatte ewige Kriege mit seinen Nachbarn zu führen und brauchte Jahrhunderte, um auf der italienischen Halbinsel Herr zu werden; das Rom der Neuen Welt erstarkte durch den Frieden. Seine Ernten, seine Viehzucht, sein Gold und sein Silber waren die Waffen, mit denen es Europa bekriegte. Bald war es zu gross und zu mächtig, um in Amerika selbst einen ebenbürtigen Gegner zu fürchten. Lange, bevor die Union ihre panamerikanischen Bestrebungen offen bekannte, fühlte sie sich als die berufene Trägerin der amerikanischen Geschicke. Und so bedeutend war schon ihr Ansehen, dass weder England noch Frankreich während des vierjährigen Bürgerkrieges die gefährliche Lage der Nordstaaten zu ihrem Vorteil auszunutzen wagten. Damals erschien die Union dem europäischen Festlande in einer gewissen idealen Beleuchtung, etwa wie unser Vorfahren *Washington* und die Seinen erschienen waren. Hat man in dieser Zeit Nordamerika in seinem Werden vielfach mit Rom verglichen, so weicht seine weitere Entwicklung aber wesentlich davon ab. Hier gibt es keine Ueberlieferungen, keine Verbindung von Geschlechtern mit der Entwicklung des Landes. In seiner Kultur wie in seiner Politik kann Amerika bei dem Mangel aller Traditionen den Emporkömmling nicht verleugnen. Dieser Zug verstärkt sich noch durch das Uebergewicht, das die wirtschaftlichen Interessen ausüben. In den Südstaaten gab es vor dem Bürgerkrieg durch die grossen Plantagen, welche an die Latifundien der römischen Senatoren erinnerten, etwas wie einen grundbesitzenden Adel; jetzt ist auch hier durch die Aufhebung der Sklaverei die Teilung und Zersplitterung des Besitzes eingetreten. Das bewegliche Kapital hat das Grundeigentum in die zweite Stelle gedrängt; nicht das Erbe, der Erwerb bestimmt den Wert des Mannes. Die neuen Römer vereinigen die Naturen des Karthagers und des Römers. Vor dem über die Erde hin verstreuten Weltreich der Engländer haben sie die feste Geschlossenheit ihres Weltteiles, vor dem Reich der Russen die grössere Einheit, Gleichheit und Beweglichkeit ihrer Bevölkerung voraus. Eine neue Kraft, und zwar nicht nur eine materielle, sondern auch eine moralische und intellektuelle von scharfer Eigenart ist in die Weltgeschichte getreten, mit dem stolzen Anspruch, der Zukunft der Menschheit ihr Gepräge aufzudrücken.

Aber noch sah Nordamerika keine Venus von Milo und keine Raffaelische Madonna erstehen. In einem Lande, in welchem die sozialen Probleme und die

Landfrage, in welchem Schutzzoll und Freihandel zu den täglichen Dingen gehören, wie das Vaterunser beim Mahle, in welchem riesige Streitverbände sich an die Spitze der immerwährenden amerikanischen Lohnkämpfe stellen und das gesamte öffentliche Interesse in Anspruch nehmen; in einem Lande, in welchem auf den Bürgermeisterfessel der ersten Stadt, von New York, ein Schriftsteller, *Henry George*, Ausicht haben konnte, der weiten Volkschichten mit Erfolg predigte, das soziale Elend entspringe aus der Bodenrente, und das Land müsse Gesamteigentum, nicht Privateigentum sein; der das gleiche Recht aller auf den Gebrauch von Grund und Boden betonte, ein Recht, das so klar sei wie das Recht, Luft zu atmen, das durch die Thatssache des Daseins verbürgt sei, das geeignet sei, die Massenarmut, die ewigen Krisen und das eherne Lohngebot aus der Welt zu schaffen — in einem solchen Lande erweist sich die Kunst als eine spröde Schönheit, finden die Schönheit der Form und der Zauber der Farbe nur schwer eine Heimstätte. Von einem Volke abstammend, bei welchem das Ergebnis der Subtraktion, das Soll und Haben, alle anderen Interessen in den Hintergrund drängt, hat das amerikanische Volk auch bei der Besitzerergreifung des von ihm bewohnten Erdteiles nicht Verhältnisse vorgefunden, welche geeignet gewesen wären, neben einem oft wilden Kampfe mit der Natur und neben einem hartnäckigen Ringen um das Dasein Kunstregungen in einem Umfange wie in anderen Ländern aufkeimen zu lassen.

Wir sehen daher, wo die Kunst geübt wird, den Amerikaner seine Blicke nach Europa richten. Auf architektonischem Gebiete weiss er in Deutschland, Südfrankreich, in Spanien und in Italien die frischesten Formen aufzufinden. Die romanische Welt scheint dem germanischen Amerikaner die Welt zu sein, in der er am lebhaftesten empfindet, und was *Napoleon III.* auf dem Gebiete der Politik nicht vermochte, eine Schutzherrschaft des Romanentums in Amerika zu begründen, das hat sich heute auf dem Gebiete der architektonischen Kunst bereits vollzogen. Mit Vorliebe sucht der Amerikaner dabei die Formen des europäischen Mittelalters auf, in denen das Alte mit dem Neuen ringt, vielleicht weil in seinem eigenen Lande das Ringen und Kämpfen dem Bewohner zur zweiten Natur geworden ist. Amerika ist demnach, was die Kunst anbelangt, europäisches Kolonisationsgebiet. Die alte Monroe-Doktrin, »Amerika den Amerikanern«, versagt in künstlerischen Angelegenheiten; gegenüber der natürlichen Entwicklung der Dinge sind die Macht und die Absicht des Einzelnen ohnmächtig. Nordamerika ist kein entlegenes Gebiet mehr; dazu sind die Beziehungen zur Umgebung zu vielfältig und zu stark differenziert. Im Gespräch mit *Eckermann* sagte *Goethe* einmal: »Man spricht immer von Originalität; allein, was will das sagen! Wenn wir geboren werden, fängt die Welt an, auf uns zu wirken, und das geht so fort bis ans Ende. Und überall! Was können wir denn unser eigen nennen als die Energie, die Kraft, das Wollen! — — Wir bringen wohl Fähigkeiten mit; aber unsere Entwicklung verdanken wir tausend Einwirkungen einer grossen Welt, aus der wir uns aneignen, was wir können und was uns gemäss ist.«

Und diese Einwirkungen einer grossen Welt kommen aus Europa. Nicht allein in künstlerischer Beziehung, sondern auch in staatssozialer Hinsicht und mit entscheidender Rückwirkung auf die Kunstuübung. Man vergleiche z. B. *Mc Kinley* und Amerika nach dem spanisch-amerikanischen Kriege des Ausganges des XIX. Jahrhunderts mit *Washington* und seinem Werke in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Als *Georg Washington* am 14. Dezember 1799 auf seiner Besitzung Mount

348.
Einfluss
Europas.

Vernon am Potomacflusse im östlichen Virginien starb, da war mit ihm eine der merkwürdigsten, tugendhaftesten und selbstloesten Gestalten dahingegangen, ein Staatsmann, welchen die Amerikaner vielleicht mit noch grösserem Rechte als wir Deutsche *Bismarck* den Schöpfer unseres Reiches nennen, als den Gründer und Erhalter ihrer Republik, ja als den Gründer ihres Volkes verehren. Unerstüttlich, im Unglück zu heroischer Größe emporwachsend, hat *Washington* mit Erfolg den Unabhängigkeitskrieg geführt. Vom Schicksal schien er zum Diktator bestimmt zu sein; er hätte ohne Gefahr für sich das Beispiel *Caesar's* und *Cromwell's* nachahmen können. Aber er wurde lediglich der erste Präsident des neuen Gemeinwesens, das an seiner Kraft, Klugheit und Tugend erstarke und vom Ruhme seiner Thaten Ansehen und Glanz in der Welt empfing. Er eröffnete die Reihe grosser Männer in der Geschichte der nordamerikanischen Union — *Georg Washington, Abraham Lincoln, Ulysses Grant* —, welche als Staatsmänner, Religionsstifter und Gesetzgeber für unser Urteil etwas vom Charakter des Uebermenschen angenommen haben und vielleicht auch mit deshalb, weil sie in Demut und Selbstlosigkeit, im Mangel aller cäsarischen Gelüste die Periode des demokratischen Prinzips in der Union zur höchsten Entwicklung brachten.

349.
Imperialismus.

Dies änderte sich nach dem spanisch-amerikanischen Kriege, nach welchem die Vereinigten Staaten zur Weltmacht wurden und sich zum Nachfolger der beiden »alten« Weltmächte England und Russland berufen fühlten. Die starke Auswanderung gebildeter und wohlhabender Familien aus Deutschland und Österreich infolge der Stürme der Jahre 1848 und 1849, der amerikanische Bürgerkrieg der Jahre 1861—64 und der Sieg des Nordens über den Süden sind die Grundlage geworden für die wirtschaftliche und die politische Stellung der Union in der neuesten Zeit. In den vier Jahrzehnten nach dem Bürgerkrieg hat sich die Bevölkerung des Landes, zum Teil durch starke Einwanderung, verdoppelt, sein Reichtum durch Ackerbau und Gewerbfleiss verzehnfacht. Riesenstädte wuchsen aus dem Boden; unermessliche Waldflächen des Westens wurden urbar gemacht; Eisen und Kohlen überfluteten die Märkte der Alten Welt; die angelsächsisch-amerikanische Kultur wurde nach und nach zum Maßstab aller Unternehmungen: kein Wunder, dass diese Welteroberung geeignet war, der Monroe-Doktrin erweiterten Umfang zu geben und den aufkeimenden Imperialismus des Landes zu stärken. Mit dem Plan einer Vereinigung aller amerikanischen Republiken unter der wirtschaftlichen und politischen Hegemonie der Union tragen sich die Staatsmänner der Vereinigten Staaten seit Jahren. In dieser Richtung dürfte der imperialistische Gedanke seine erste Verwirklichung erfahren.

350.
Denkmalkunst
und ihre
Abhängigkeit
von Europa.

Entspricht nun die Kunst der Denkmäler in den Vereinigten Staaten von Nordamerika dieser so eigenartigen kulturhistorischen Entwicklung des Landes? Keineswegs! Die Bedingungen, unter welchen hier öffentliche Denkmäler errichtet werden, scheinen nicht der Schöpfung grosser Kunstwerke günstig zu sein. Sowohl der Kongress, wie die Regierungen der Einzelpaaten oder die städtischen Körperschaften sind durchaus empfänglich für die Rolle des Förderers der öffentlichen Kunst, und tatsächlich werden dafür grosse Summen ausgegeben, sowohl für architektonische wie für bildnerische Erinnerungszeichen. Aber der künstlerische Durchschnittswert entspricht meistens weder der Bedeutung des Gedankens, noch der Bedeutung der aufgewendeten Summe, noch der Bedeutung des Inhaltes, den das Denkmal haben soll. Dazu kommt der Mangel fast jeder autochthonen Entwicklung, die völlige Abhängigkeit — mittelbar oder unmittelbar — vom Auslande. Die Kunst

der nordamerikanischen Denkmäler hat keine Erscheinung aufzuweisen, wie etwa *Richardson* auf dem Gebiete der Architektur. Es scheint, dass die mit der Entstehung der Union zusammenhängende Einwanderung und Rassenmischung es nicht auch auf künstlerischem Gebiete zu der Unabhängigkeit vom Auslande haben kommen lassen, die sich auf dem wirtschaftlichen Gebiete längst vollzogen hat. Für die unmittelbare Abhängigkeit vom Auslande lassen sich eine Reihe der bedeutendsten Beispiele anführen. Der *Tyler-Davidson*-Brunnen auf dem Fountain-Square in Cincinnati wurde von *Kreling* in Nürnberg entworfen und auch hier gegossen. Die Freiheitsstatue im Hafen von New York ist allerdings ein Geschenk Frankreichs und ein Werk des Franzosen *Bartholdi* in Paris. Es mutet aber seltsam an, wenn der in Amerika Landende den ersten Gruß von einem fremden Bildwerke erhält. Das *Washington*-Denkmal in Philadelphia ist ein Werk des deutschen Bildhauers *R. Siemering* in Berlin, das Kriegerdenkmal in Indianapolis eine Schöpfung des deutschen Architekten *Bruno Schmitz* in Charlottenburg. Die Beispiele unmittelbarer Uebernahme sind damit nicht erschöpft.

Die mittelbare Abhängigkeit vom Auslande äussert sich in der völligen Uebernahme der Kunstformen der Alten Welt ohne nationale Umbildung. Wenn dies bei den Denkmälern stattfindet, welche der Zeit der Einwanderung gewidmet sind, wie beim indianischen Jäger und dem »Pilgrim«, beides Statuen von *J. Q. A. Ward* im Zentralpark zu New York — die letztere übrigens eine sehr lebendige Kostümstatue der elisabethanischen Zeit —, so lässt sich dies wohl noch erklären. Auch die zahlreichen Obelisken, Denksteine und Statuen, welche in den meisten Städten den ersten Kolonisten und den Pionieren der nordamerikanischen Mischkultur gewidmet wurden, mögen mit einigem Rechte die Formen des Landes zeigen, aus dem die Geehrten hervorgegangen sind. *John Bridge* in Cambridge von den Bildhauern *T. R. und M. S. Gould*, *Miles Morgan* in Springfield vom Bildhauer *J. S. Hartley*, das Turmdenkmal für *Miles Standish* bei Duxburg, die lebendige Statue des kämpfenden Farmers von *D. C. French* bei Concord, die Statuen des Generals *N. Greene* in Washington von *H. K. Brown*, des Admirals *Dupont* in Washington und des *Abraham Pierson* in New Haven, beide von *Launt Thompson*, nebst vielen anderen, gehören hierher. Gleichfalls durchaus abhängig von der europäischen Kunst sind die zahlreichen Säulen- und Obeliskendenkmäler oder Denkmäler anderer Form, welche zur persönlichen Erinnerung, als Schlachten- und Kriegerdenkmäler, sowie als Bundesdenkmäler in den Hauptstädten der Einzelstaaten errichtet wurden. Beispiele dafür sind das Schlachtendenkmal in Baltimore von *J. M. M. Godefroy*, ein Säulenstumpf mit Viktoria auf vierseitigem, griechisch-ägyptischem Unterbau; das Kriegerdenkmal in Buffalo von Architekt *George Keller*, eine korinthisierende Säule mit krönender Figur und vier Sockelbegleitfiguren; das Armee- und Flottendenkmal in Worcester vom Bildhauer *Randolph Rogers*, eine korinthische Säule mit krönender Viktoria und vier Sockelbegleitfiguren. Eine ähnliche Form hat das Kriegerdenkmal in Lawrence von *M. J. Powers*. Auch das Denkmal für *Henry Clay* in Lexington ist eine mächtige, figurengekrönte korinthische Säule auf Sockel, das Ganze auf einem mausoleumartigen Unterbau. Eine Mittelstellung zwischen Säule und Obelisk nehmen ein das Kriegerdenkmal in Frankfort vom Bildhauer *R. E. Launitz*, das Feuerwehrdenkmal auf dem Greenwood-Kirchhof von New York, das *Pulaski*-Denkmal in Savannah, sowie das Denkmal für *James Fennimore Cooper* in Cooperstown, alle drei gleichfalls von *Launitz*. Selbständiger Formen erhielten die Bundesdenkmäler in

Savannah und Lexington, sowie das Kriegerdenkmal in Providence, das erstere von *Robert Reid*, das letztere von *Randolph Rogers*.

Immerhin bemerkenswert ist es aber, wenn selbst die neueren und neuesten der gröfseren amerikanischen Denkmäler durchaus auf europäische Formen zurückgehen und ihre Abhängigkeit von der Kultur und Kunst des europäischen Festlandes ganz unverhüllt zur Schau tragen. Die sprechendsten Beispiele hierfür sind das 1897 in New York errichtete *Grant-Mausoleum*, bei welchem sich der Architekt, *Duncan*, durchaus dem Grabmal des *Hadrian* und dem Grab *Napoleon's* im Invalidendome in Paris anschloss, und das Soldaten- und Matrosendenkmal in New York, zu welchem die Entwürfe auf dem Wege des engeren Wettbewerbes gewonnen wurden, aus dem die Architekten *Stoughton & Stoughton* und *Paul E. Duboy* als Sieger hervorgingen. Sie schufen eine leichte, reichere Abwandelung des *Lysikrates*-Denkmals in Athen, die sie mit grossen Terrassen- und Treppenanlagen umgaben; eine mit neuen Elementen versetzte, gute künstlerische Wiederholung, aber doch immerhin nur eine Wiederholung. Mehr oder weniger veränderte Wiederholungen von Formen der Alten Welt ließen sich auch bei früheren Wettbewerben, z. B. bei einem 1885 entschiedenen Wettbewerb für ein *Grant-Memorial*, wahrnehmen. Hier feierte der Markusturm von Venedig eine Auferstehung, oder es fand der Treppenturm des Schlosses von Blois eine im Gedanken getreue Nachahmung; aber es zeigten sich doch auch Ansätze für eine Auffassung im *Richardson'schen* Geiste, z. B. in einem turmartigen Mausoleum für *Grant von Harvey Ellis* in Utica. Auch in einem im Jahre 1888 zur Entscheidung gelangten Wettbewerb für ein Kriegerdenkmal des Staates Indiana zeigten sich ähnliche Ansätze, z. B. im Entwurf von *Brown* in Washington. Sonst aber war auch hier die Abhängigkeit von der alten Kultur, so sehr die Bestrebungen anzuerkennen sind, möglichst neue Auffassungen mit dem alten Grundmotiv zu verbinden, durchaus die herrschende Richtung.

Ein bemerkenswerter Versuch, von der Ueberlieferung loszukommen, ist im *Garfield*-Denkmalturn des Architekten *George Keller*, in Cleveland, im Staate Ohio, errichtet, gemacht. Aber Beispiele dieser Art finden sich nur vereinzelt; im grossen und ganzen herrscht die europäische Ueberlieferung. Selbst die »Ruhmeshalle« ist herübergenommen und mit der New Yorker Universität verbunden worden. Sie soll eine amerikanische Westminsterabtei für 150 grosse Tote werden; zunächst sind für sie bestimmt *Washington*, *Abraham Lincoln*, *Daniel Webster*, *Benjamin Franklin*, *Ulysses S. Grant*, *Robert Fulton*, *Washington Irving*, *Jonathan Edwards*, *Peabody*, *Harthorne*, *Cooper*, *Henny Ward*, *Beecher*, *Channing* und *Elias Howe*. Was will es gegenüber diesen neuesten Entlehnungen in Europa bedeuten, dass das bereits 1815 begonnene *Washington*-Denkmal auf Washington- und Mount Vernon-Place in Baltimore eine 65 m hohe dorische Marmorsäule nach dem Entwurf von *Robert Mills*, dass das 1848 begonnene und nie vollendete *Washington*-Denkmal vor dem Weissen Haufe in Washington ein noch riesenhafterer Obelisk ist? Der 1889—92 auf Washington-Square in New York mit einem Aufwande von 128000 Dollars errichtete Triumphbogen für *Washington*, der *Dewey*-Bogen in seiner freilich nur vorübergehenden Gestalt, die sich seit 1892 in Broad-Street zu New York erhebende Rostralsäule für *Christoph Columbus*, eine grosse, mit Reliefs geschmückte und mit dem Marmorstandbilde des *Columbus* gekrönte Säule — alles dies fällt in jene Richtung und Tendenz, die vom ägyptischen Obelisken im Centralpark, von der Nadel der *Cleopatra*, ihren Ausgang nimmt.

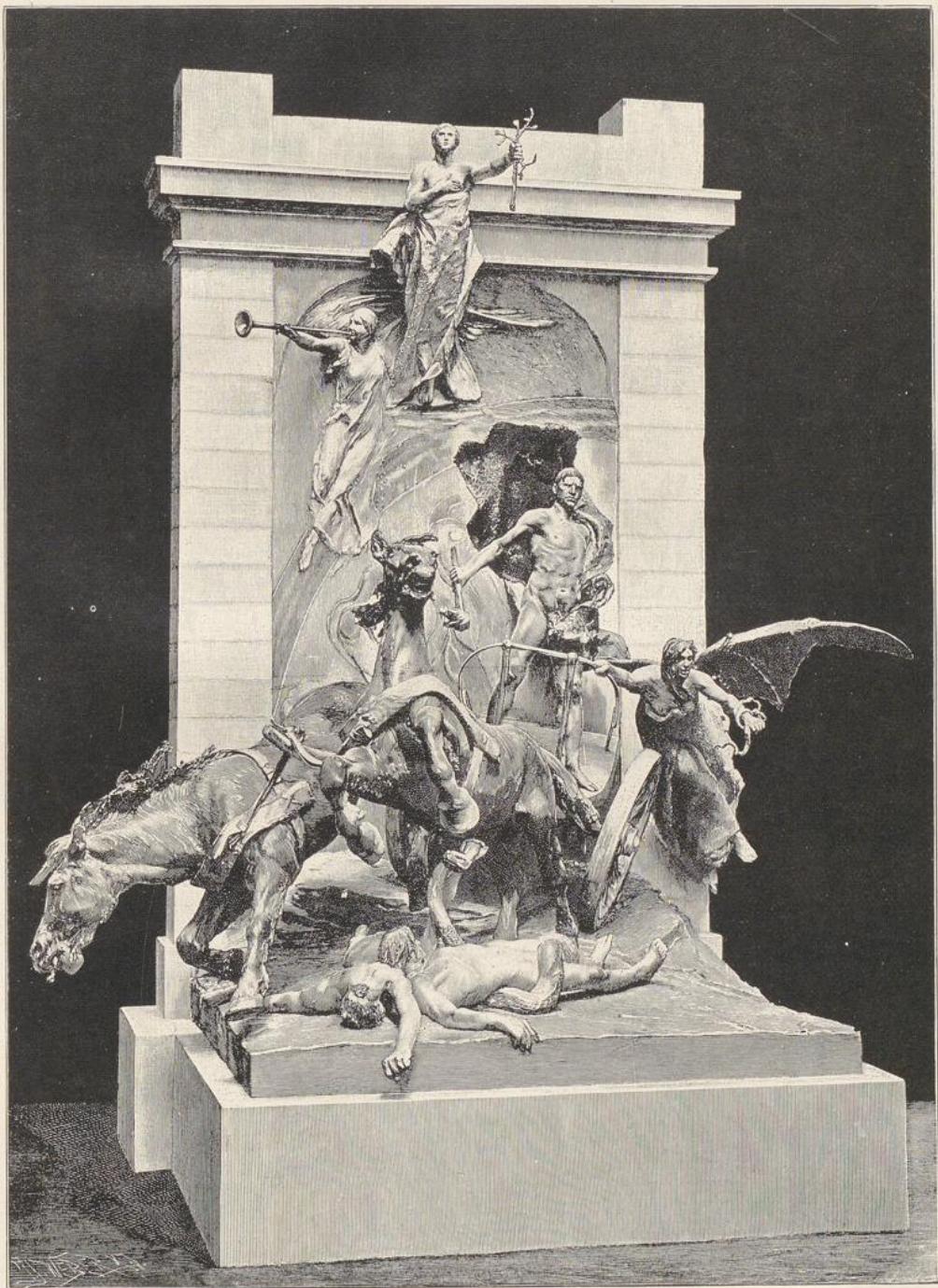
Selbständiger und glücklichere Regungen hat die figürliche Plastik zu verzeichnen. Neben den bereits genannten Meistern tritt namentlich *Augustus St. Gaudens* als eigenartig und fruchtbar hervor. Sein Denkmal für *Peter Cooper* auf dem Astorplatz in New York, mit einer freilich durchaus traditionellen Umrahmung von ionischen Säulen nach dem Entwurf von *Mc Kim, Mead and White*, gibt eine der besten sitzenden männlichen Statuen wieder, die vielleicht je geschaffen wurden. Im Denkmal des Obersten *Robert Gould Shaw* in Boston, einer eigenartigen Anlage eines Wanddenkmals, wieder nach dem Entwurf von *Mc Kim, Mead and White*, schuf *St. Gaudens* ein treffliches Hochrelief als Hauptteil des Denkmals. Am »*Decoration day*« (30. Mai) 1903 wurde am Haupteingang zum Centralparke in New York ein Reiterdenkmal des Bundesgenerals *Sherman* enthüllt, welches zu den besten Werken von *St. Gaudens* zählt. Des gleichen Generals Reiterdenkmal in Washington aber ist ein gutes Werk des verstorbenen dänischen Bildhauers *Karl Rohl-Smith*. Was im übrigen die Fruchtbarkeit der nordamerikanischen Denkmalkunst anbelangt, so versucht sie es, auch in dieser Beziehung dem europäischen Festlande gleich zu thun. Die City in New York z. B. wird außer den bereits genannten Denkmälern von mehr als 60 anderen Statuen und Porträtbüsten bevölkert; hier stehen *Washington* und *Lafayette*, *Webster* und *Hamilton*, *Lincoln* und *Seward*, *Farragut* und *Worth*, *Hughes* und *Hale*, *Morse* und *Ericson*, *Schiller* und *Goethe*, *Burns* und *Scott*, *Franklin* und *Greeley*, *Bryant* und *Moore*, *Dodge* und *Watt*, *Bolivar* und *Garibaldi*, *Shakespeare* und *Irving* u. f. w. Das Bronzestandbild *Washington's* erhebt sich auf der Treppe des Schatzamtes der Vereinigten Staaten; *Franklin* auf Printinghouse-Square; *Garibaldi* auf Washington-Square; *Washington* noch einmal in Gesellschaft von *Lincoln* auf Union-Square (von *H. K. Brown*); die Generale und Admirale *Wood*, *Farragut* und *W. Seward* auf Madison-Square. Neben der City ist der Centralpark der Hauptort der Denkmäler in New York.

351.
Figürliche
Denkmalplastik.

In der Hauptstadt Washington sind es neben dem 1885 eingeweihten, 169^m hohen Obelisken aus weißem Marmor zum Gedächtnis an *Washington* vor allem die sitzende Kolossalstatue *Washington's* im Parke des Kapitols von *Greenough*, das Reiterstandbild des Generals *Jackson* von *Mill* auf dem *Lafayette-Square*, die Bildsäulen des Generals *Scott* und des Admirals *Farragut*, die genannt werden müssen. Im Kapitol ist eine Nationalgalerie mit den Standbildern berühmter Amerikaner eingerichtet. Philadelphia stellt auf dem 155^m hohen Turme des Stadthauses das Standbild von *William Penn* auf, der die Stadt 1682 gründete; es berief den deutschen Bildhauer *Siemering* zur Gestaltung seines *Washington*-Denkmals und schmückte den Fairmount-Park mit einem Standbilde *Lincoln's*. Boston errichtete im Stadtteil Charlestown einen 72^m hohen Obelisken zur Erinnerung an die Schlacht von Bunker Hill am 17. Juni 1775 und belebte seinen Common-Park mit einem Kriegerdenkmal und einer *Washington*-Statue von *Th. Ball*. Richmond stellte sein Reiterstandbild *Washington's* von *Th. Crawford* vor dem Kapitol auf, errichtete Statuen von *Henry Clay* und *Stonewall Jackson* auf dem Platz vor dem Kapitol und widmete dem General *Lee* ein Reiterstandbild. Auf dem Friedhof Hollywood erinnert ein 27^m hohes Denkmal an die hier begrabenen 12000 konföderierten Soldaten. In Baltimore erhält auf Monument-Square das Schlachtendenkmal das Andenken an die englische Belagerung von 1840. Milwaukee legte zum Gedächtnis seines Begründers auf einem den Milwaukeefluss beherrschenden Hügel den Juneau-Park an und schmückte ihn mit

den Standbildern *Juneau's* und *Leif Ericson's*. Chicago hat seinen Lincoln-Park mit den Standbildern *Lincoln's*, *Grant's*, *Schiller's* und *Lassalle's*. Man achte auf die Zusammenstellung der Namen. Im Lake-View-Park von Cleveland erhebt sich das Mausoleum *Garfield's*, im Wade-Park das Denkmal des Kommodore *Perry*. An der St. Charles Avenue in New Orleans steht auf hoher Säule die Statue *Lee's*, in Canalstreet das Standbild *Clay's*, auf Jackson-Square das Reiterstandbild des Generals *Jackson*, auf Lafayette-Square das Standbild *Benjamin Franklin's*.

Es ist nur ein schwaches Bild der lebhaften Hervorbringung, die auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das Denkmalwesen kennzeichnet. Und je mehr die Union dem Imperialismus entgegenschreitet, je mehr sie von der Monroe-Doktrin zur Weltpolitik übergeht, desto mehr schließt sich das Denkmalwesen der Alten Welt an; desto abhängiger wird es von ihr. Es vollzieht sich auch hier der ewig gleiche Prozess des Anschlusses der jüngeren Kultur an die ältere.



Rudolf Maison's Entwurf für ein Friedensdenkmal.

Handbuch der Architektur. IV. 8, b.

Nach: Leipzig, Illustr. Zeitg.

